

Ulrich Herbert (Mit einer Einleitung von F. Gregor und A. Przyrembel)

Nationalsozialistische Gewalt und Neuordnung Europas: Kulturgeschichtliche Perspektiven

Kurseinheit 1:
Die Dynamik der Gewalt: »Machtergreifung« und Diktatur

Fakultät für
**Kultur- und
Sozialwissen-
schaften**

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der FernUniversität reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Der Inhalt dieses Studienbriefs wird gedruckt auf Recyclingpapier (80 g/m², weiß), hergestellt aus 100 % Altpapier.

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	III
A. Einleitung: Nationalsozialismus und Geschichtsschreibung (F.Gregor/A.Przyrembel)	4
1. Die Dynamik der Gewalt (Ulrich Herbert)	30
1.1 »Machtergreifung« (Ulrich Herbert)	30
1.2 Sicherung der Diktatur (Ulrich Herbert)	43
1.3 Politik gegen die Juden (Ulrich Herbert).....	48
1.4 Arbeiter, Bauern, Bürger (Ulrich Herbert).....	58

Florian Gregor/Alexandra Przyrembel

A. **Einleitung: Nationalsozialismus und Geschichtsschreibung**

In einem kürzlich erschienenen Interview mit der Wochenzeitung *Die Zeit* begründet *Ulrich Herbert*, herausragender Kenner der Geschichte des Nationalsozialismus, den Hintergrund seiner Beschäftigung mit dieser Phase der deutschen Geschichte. Vor allem zwei Gründe seien für ihn ausschlaggebend gewesen: Ihn habe interessiert, wie sich „Deutschland, das zur Jahrhundertwende als kulturell und wirtschaftlich“ herausragend galt, „in weniger als 30 Jahren zur schrecklichsten Diktatur der Weltgeschichte“ entwickeln konnte. Und ihn interessierte des Weiteren, wie „aus der Mitte der – zwar politisch hochgradig aufgeregten, aber doch zivilen – Gesellschaft der Weimarer Republik innerhalb von nur zehn Jahren der Wille zum Massenmord“ entstanden sei.¹ Als Textgrundlage des vorliegenden Studienbriefes – *Nationalsozialistische Gewalt und die Neuordnung Europas: Kulturgeschichtliche Perspektiven* – dienen diejenigen Kapitel des Buchs *Geschichte Deutschlands im 20. Jahrhundert*, in denen Ulrich Herbert sich als einer der profiliertesten Experten der NS-Geschichte mit den zwölf Jahren der Diktatur auseinandersetzt.²

Geschichte Deutschlands im 20. Jahrhundert

In seiner *Geschichte Deutschlands im 20. Jahrhundert* beschreibt Herbert die Transformation, wie sie die deutsche Gesellschaft seit der Jahrhundertwende erlebte. Die »Schmach von Versailles« verschärfte Entwicklungen, die sich bereits vorher abgezeichnet hatten: Zu den existentiellen Umbrüchen, die durch die sozialen Auswirkungen der Hochindustrialisierung hervorgerufen worden waren, und durch die breite Bevölkerungsschichten ausgegrenzt wurden, trat der Zerfall der alten staatlichen Ordnung, der die Unsicherheit der Zeitgenossen verstärkte. Der moderne Antisemitismus und die völkische Bewegung, die im ausgehenden 19. Jahrhundert entstanden waren, boten Erklärungsmuster für die Krisen einer sich rapide verändernden Gesellschaft, die nicht nur von den Rändern, sondern auch aus der Mitte der Gesellschaft aufgegriffen wurden und sich in einem erstarkenden Antiparlamentarismus und Antiliberalismus artikulierten. Aus dieser Gemengelage heraus entstand die nationalsozialistische Bewegung. Herbert ordnet den Nationalsozialismus in die zutiefst ambivalente deutsche Geschichte des 20. Jahrhunderts ein und begreift ihn nicht als antimoderne Bewegung, sondern – ebenso wie den Kommunismus – als eine alternative

¹ <https://www.zeit.de/zeit-geschichte/2017/01/ns-geschichte-ulrich-herbert-holocaust-antisemitismus>, [zuletzt abgerufen am 22.5.2018].

² Ulrich Herbert: *Geschichte Deutschlands im 20. Jahrhundert*, München 2014; siehe auch die Ausgabe der Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 2014.

Ordnungsidee, die der modernen Welt entstammt und vermeintliche Lösungen für ihre Verwerfungen anbietet. Deutschlands Geschichte im 20. Jahrhundert wird nicht als »Sonderweg«, sondern eingebunden in eine transnationale »Hochmoderne« beschrieben, die er zwischen zwei Modernisierungsschüben im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts beginnen und etwa 1990 enden lässt.

Ulrich Herbert interpretiert die nationalsozialistische Bewegung als einen Akteur, der in Konkurrenz zur liberalen Demokratie und zum Kommunismus

Nationalsozialismus und Moderne

die Option auf eine andere Moderne, geprägt durch Führerprinzip, militärische Ordnung und Rassismus anbietet. Herbert umreißt die politischen, kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Bedingungen, die die Entstehung des Nationalsozialismus als Bewegung vom Ende des 19. Jahrhunderts an bis hin zum Machtantritt begleiteten. Der Freiburger Historiker begreift den Machtantritt der Nationalsozialisten als Revolution, die auf einen totalen Umbau der Gesellschaft abzielte, beschränkt sich aber nicht auf die Analyse der Etablierung und Sicherung der »deutschen Diktatur«, sondern hebt den Expansionsdrang des nationalsozialistischen Staates hervor. Herbert schildert eine Besatzungsherrschaft, die, getragen von einer »kolonialen Attitüde« und Gewaltherrschaft, eine rassistische Hegemonie in Europa anstrebte. Schließlich liefert er in seinem Buch eine prägnante Analyse der Radikalisierung dieser Gewalt, die im Holocaust mündete und wirft zugleich einen Blick auf die Auswirkungen von Krieg und Massenmord auf die deutsche Kriegs- und Nachkriegsgesellschaft.

Im Gespräch, das wir mit Ulrich Herbert im September 2017 über die Hauptthesen seines Buches führten, beschreibt er die Transformation der deutschen Gesellschaft in eine Gesellschaft, die in die Ermordung der »Euthanasie«-Patienten sowie den Massenmord an der jüdischen Bevölkerung Europas und an den Sinti und Roma involviert gewesen ist.³ Besonders bedenkenswerte Interviewpassagen sind jene, in denen Herbert die Gewalt- und Herrschaftsstrukturen der deutschen Besatzung im »Osten« nach Kriegsbeginn schildert und hier Parallelen zur deutschen Kolonialpolitik andeutet. Die ‚Radikalität‘ des Augenblicks, jene durch die Kriegssituation bedingte situative Dynamik habe die »Entgrenzung« der Gewalt hervorgebracht, der die Zivilbevölkerung in den besetzten Gebieten ausgesetzt war. Dieser Prozess der Radikalisierung habe dazu geführt, dass die Entscheidung zur »Endlösung« keine war, die „alles umgeworfen“ habe, sondern eine Entscheidung, die sich aus dem „bisher entwickelten ergab.“⁴ Die Analyse der vielfältigen Dimensionen des Völkermords an den



³ Das Interview mit Ulrich Herbert finden Sie in Ausschnitten auf der Lernplattform Moodle.

⁴ Sie finden das Interview, aus dem die Zitate entnommen sind auf der Lernplattform Moodle, wo es unter Punkt III. Völkermord und Volksgemeinschaft abgerufen werden kann.

europäischen Juden, wie sie Ulrich Herbert in dem Interview mit der Wochenzeitung *Die Zeit* sowie in dem in Hagen geführten Gespräch beschreibt, ist ebenso eine der leitenden Fragen des vorliegenden Studienbriefes.

Ulrich Herbert und die NS-Forschung

Auf Grundlage ausgewählter Kapitel aus Herberts Buch *Geschichte Deutschlands im 20. Jahrhundert* bietet dieser Studienbrief eine komprimierte Gesamtschau der Geschichte des Nationalsozialismus. Von Ulrich Herbert stammen Grundlagentexte zur Geschichte des »Dritten Reiches«.⁵ Mit seiner Studie *Best. Biographische Studien über Radikalismus, Weltanschauung und Vernunft*, 1992 als Habilitationsschrift an der Fernuniversität in Hagen eingereicht, initiierte der Freiburger Historiker in den 1990er Jahren die sogenannte »Täterforschung«.⁶ Ausgehend von dem Juristen Werner Best, dessen Biographie er als »Sonde« heranzog, analysierte Herbert Handlungsspielräume und Mentalitäten der NS-Elite und entwarf das generationelle Profil eines Tätertyps, der bis dahin unberücksichtigt geblieben war. Im Kurs *Nationalsozialistische Gewalt und die Neuordnung Europas: Kulturgeschichtliche Perspektiven* soll Herberts Ansatz in die Historiographie des Nationalsozialismus eingeordnet und auf mögliche Perspektiverweiterungen untersucht werden. Das zur Verfügung gestellte Studienmaterial nähert sich der Geschichte und Erforschung des Nationalsozialismus in den drei Kurseinheiten dieses Studienbriefes und auf der Lernplattform Moodle in fünf Schritten: I. Dynamik von Gewalt (Kurseinheit 1), II. Zerstörung Europas, III. Völkermord und Volksgemeinschaft (Kurseinheit 2), IV. Untergang und V. Vergangenheitspolitik (Kurseinheit 3).

Debatten und Institutionalisierung der NS-Geschichtsschreibung: Von der »deutschen Katastrophe« zur Holocaust-Forschung

Nachkriegszeit: Verdrängen und Verschweigen

Die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus in der Bundesrepublik Deutschland⁷ war zunächst vom Verdrängen und Verschweigen geprägt und blendete die Opfer der nationalsozialistischen Massenmorde aus. Die geschichtswissenschaftlichen, medialen und juristischen Diskurse der Nachkriegszeit formten ein Narrativ, das die Erzählung(en) der Täter adaptierte und das eigene Leid in den

⁵ Ulrich Herbert:(1985): Fremdarbeiter. Politik und Praxis des 'Ausländer-Einsatzes' in der Kriegswirtschaft des Dritten Reiches, Bonn: Dietz.

⁶ Ulrich Herbert: Best. Biographische Studien über Radikalismus, Weltanschauung und Vernunft; 1903 - 1989. Bonn 1996.

⁷ Die Auseinandersetzung mit dem NS in der DDR ist nicht Inhalt dieses Studienbriefes. Lektüreeempfehlungen entnehmen sie der Literaturliste am Ende der Einleitung.

Vordergrund stellte.⁸ Die Transformation der »Volksgemeinschaft« in eine »Schicksals- und Opfergemeinschaft« bestimmte das Selbstbild der Deutschen.⁹ Die Täter waren Andere. Die Taten ein externalisiertes »Geschehen«. *Friedrich Meinecke*¹⁰ und *Gerhard Ritter*¹¹ sahen den Nationalsozialismus als einen Irrweg der deutschen Geschichte. *Eugen Kogon*¹² und *Gerald Reitlinger*¹³ schrieben eine Sichtweise fest, nach der die Täter als »verkrachte Existenzen« nicht zur deutschen Gesellschaft gehörten.¹⁴ *Michael Wildt* zieht für diese Phase den Schluss, dass „das Böse (...) erfolgreich abgespalten“ wurde.¹⁵

Ende der 1950er und zu Beginn der 1960er Jahre setzte ein zaghafter Bewusstseinswandel ein. Vor dem Hintergrund antisemitischer Skandale und Hakenkreuzschmierereien im gesamten Bundesgebiet begann Ende der 1950er Jahre eine Debatte über den Umgang mit dem Nationalsozialismus im Bereich der schulischen und der politischen Bildung.¹⁶ Darüber hinaus hatte sich in der Bundesrepublik die Zeitgeschichtsschreibung im Laufe der fünfziger Jahre etabliert. *Wolfgang Scheffler* legte 1960 einen ersten Gesamtüberblick zur Judenverfolgung vor.¹⁷ Auch die grundlegenden Publikationen des Instituts für Zeitgeschichte (IfZ), dessen Gründung 1949 den Beginn der wissenschaftlich institutionalisierten NS-Forschung in Deutschland markierte, boten solide Erkenntnisse zur Geschichte des Nationalsozialismus, die sich zunächst primär den Themen »Machtergreifung« und Herrschaft der NSDAP zuwendete.¹⁸

Aufarbeitung und Institutionalisierung

⁸ Gerhard Paul: Die Täter der Shoah: Fanatische *Nationalsozialisten* oder ganz normale Deutsche?, Göttingen, 2002, 14f.

⁹ Malte Thießen: Schöne Zeiten? Erinnerungen an die "Volksgemeinschaft" nach 1945, in: Frank Bajohr/Michael Wildt (Hrsg.), *Volksgemeinschaft. Neue Forschungen zur Gesellschaft des Nationalsozialismus*, Frankfurt am Main 2012, S. 165–187, hier S. 170.

¹⁰ Friedrich Meinecke: *Die deutsche Katastrophe. Betrachtungen und Erinnerungen*, Wiesbaden 1946.

¹¹ Gerhard Ritter: *Die Dämonie der Macht. Betrachtungen über Geschichte und Wesen des Machtproblems im politischen Denken der Neuzeit*, Stuttgart 1947.

¹² Eugen Kogon: *Der SS-Staat. Das System der deutschen Konzentrationslager*, München 1946.

¹³ Gerald Reitlinger: *The final Solution : The attempt to exterminate the Jews of Europa 1939-1945*, London 1953.

¹⁴ Michael Wildt: *Generation des Unbedingten: Das Führungskorps des Reichssicherheitshauptamtes*, Hamburg, 2002, S.15.

¹⁵ Michael Wildt: Blick in den Spiegel: Überlegungen zur Täterforschung, in: *Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften* 19 (2008) 2, S.13–37, hier S. 16.

¹⁶ Edgar Wolfrum : Die Anfänge der Bundesrepublik, die Aufarbeitung der NS-Vergangenheit und die Fernwirkungen für heute, in: Ursula Bitzegeio (Hrsg.): *Solidargemeinschaft und Erinnerungskultur im 20. Jahrhundert. Beiträge zu Gewerkschaften, Nationalsozialismus und Geschichtspolitik*, Bonn 2009, S. 363–377, hier S. 368 f.

¹⁷ Wolfgang Scheffler: *Die nationalsozialistische Judenpolitik*, Berlin 1960.

¹⁸ Zur Geschichte des IfZ siehe: Möller, Horst / Wengst Udo: *60 Jahre Institut für Zeitgeschichte München – Berlin. Geschichte – Veröffentlichungen – Personalien*. Oldenbourg, München 2009

Das Institut für Zeitgeschichte

Mitarbeiter des IfZ wie *Helmut Krausnick*¹⁹, *Hans Buchheim*²⁰ und *Martin Broszat*²¹ fungierten als wissenschaftliche Gutachter in Prozessen gegen NS-Täter und legten die deutschsprachigen Standardwerke zur Geschichte des Nationalsozialismus und seiner Verbrechen vor. Auf die Gefahren, die mit dieser Deutungshoheit einhergehen können, haben *Götz Aly* und *Rene Schlott* kürzlich aufmerksam gemacht. So habe das IfZ die Übersetzung und Publikation von *Raul Hilbergs The Destruction of the European Jews*(1961) in Deutschland behindert, für interne Zwecke allerdings partielle Übersetzungen zur Verwendung für Gutachten angefertigt.²²

Die Zentrale Stelle Ludwigsburg

Ein weiterer wichtiger Ausgangspunkt der intensivierten Beschäftigung mit dem Nationalsozialismus an der Schwelle zu den 1960er Jahren war die Gründung der *Zentralen Stelle der Landesjustizverwaltungen zur Aufklärung nationalsozialistischer Verbrechen* in Ludwigsburg (1959).²³ Durch den Versuch der verstärkten Ahndung nationalsozialistischer Verbrechen, insbesondere durch die Prozesse gegen NS-Täter in Ulm (1958, „*Ulmer Einsatzgruppen-Prozess*“), Frankfurt am Main (ab 1963, „*Auschwitzprozesse*“), Düsseldorf (ab 1964, „*Treblinka-Prozesse*“) und Hagen (1965, „*Sobibor-Prozess*“), setzte in Wissenschaft und Öffentlichkeit eine Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus ein, die alte Narrative in Frage stellte. Trotz der Fülle empirischen Materials, das durch Ermittlungsbehörden und historische Gutachten zusammengetragen wurde, um die nationalsozialistischen Verbrechen aufzuklären, dominierte jedoch weiterhin ein Entlastungsdiskurs.²⁴

Die »Banalität des Bösen«

Das dämonische Täterbild der Nachkriegszeit wurde dekonstruiert und durch das Arendt'sche Diktum der »Banalität des Bösen«²⁵ ergänzt, nach dem die

¹⁹ Helmut Krausnick: *Die Truppe des Weltanschauungskrieges. Die Einsatzgruppen der Sicherheitspolizei und des SD 1938–1942*, Stuttgart 1981.

²⁰ Hans Buchheim: *Anatomie des SS-Staates. Die SS, das Herrschaftsinstrument: Befehl und Gehorsam*, München 1965.

²¹ Martin Broszat: *Der Staat Hitlers. Grundlegung und Entwicklung seiner inneren Verfassung*, Lausanne 1969.

²² Zur von Götz Aly angestoßenen Diskussion: <https://www.welt.de/kultur/article170047193/Deutsche-Zeithistoriker-verteidigten-Deutungshoheit.html> [zuletzt abgerufen am 17.07.2018] und <http://www.sueddeutsche.de/kultur/zeitgeschichte-angst-vor-derwahrheit-1.3712182> [zuletzt abgerufen am 17.07.2018]

²³ Zur Geschichte der „Zentralen Stelle Ludwigsburg“ siehe Annette Weinke: *Eine Gesellschaft ermittelt gegen sich selbst. Die Geschichte der Zentralen Stelle in Ludwigsburg 1958–2008*, Darmstadt 2008.

²⁴ Götz Aly/Ulrich Herbert (Hrsg.), *Nationalsozialistische Vernichtungspolitik 1939-1945: Neue Forschungen und Kontroversen*, Frankfurt am Main 2001.

²⁵ Hannah Arendt schrieb ihren „Bericht von der Banalität des Bösen“ als fünfteilige Essayreihe für „The New Yorker“, für den sie Teile des Prozesses in Jerusalem beobachtete. Diese Essayreihe erweiterte

Täter keineswegs Ungeheuer gewesen seien, sondern normale Menschen ohne besondere Leidenschaften oder ideologische Motive, denen vielmehr ihr Gehorsam und ihre Pflichtethik zum Verhängnis geworden sei. Es waren insbesondere die von Martin Broszat 1958 vorgelegte *Höss-Biographie*²⁶ und *Hannah Arendts* 1964 in deutscher Sprache erschienenen Buch über den »Eichmann-Prozess«²⁷, in denen die Ent-Dämonisierung der Täter mit einer Hinwendung zu den Strukturen und Institutionen der Vernichtung konvergierte.

Mit der Diskussion um die Fernsehserie *Holocaust* (1979)²⁸ entwickelte sich eine öffentliche Diskussion über die »Endlösung«. In der NS-Forschung verschärfte sich der seit längerem bestehende Gegensatz zwischen Intentionalisten und Strukturalisten²⁹ zu einer Debatte, die den Holocaust in den Mittelpunkt der Forschung rückte. *Hans Mommsen* beklagte rückblickend die „überschüssige Polemik“ der Debatte, in der sich ideengeschichtliche und politikgeschichtliche Positionen an der Frage entzündeten, inwieweit die NS-Vernichtungspolitik »weltanschaulich« intendiert oder aber das Resultat einer »kumulativen Radikalisierung« gewesen sei.³⁰ Das Ergebnis war allerdings keineswegs eine Intensivierung der Erforschung der Shoah, sondern ein „Krieg der Interpretationen“, der nach Herbert die fortgesetzte Weigerung aufzeigte, sich direkt mit dem Geschehen auseinanderzusetzen.³¹ Bis zu der »Universalisierung des Holocaust«³², wie sie mittlerweile zu beobachten ist, war es ein weiter Weg. Auch und insbesondere in Deutschland.



Höhepunkt dieser Kontroverse war der sogenannte Historikerstreit.³³ Am 6. Juni 1986 erschien in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* (FAZ) ein Essay des

**Der
»Historikerstreit«**

Arendt und veröffentlichte sie zunächst in den USA und in England sowie 1964 auch in der Bundesrepublik als Buch. In *Eichmann in Jerusalem* analysiert Arendt Wesen und Bedingungen des „Verwaltungsmassenmord“ aus der Sicht ihrer politischen Theorie und setzt sich mit der Motivation der Täter auseinander.

26 Martin Broszat: *Kommandant in Auschwitz. Autobiographische Aufzeichnungen von Rudolf Höss*, Stuttgart 1958.

27 Hannah Arendt: *Eichmann in Jerusalem. Ein Bericht von der Banalität des Bösen*, München 1964.

28 Siehe dazu Christoph Classen (Hg.), *Die Fernsehserie „Holocaust“ – Rückblicke auf eine „betroffene Nation“*. Beiträge und Materialien, März 2004, online unter <https://zeitgeschichte-online.de/thema/zum-themenschwerpunkt-die-fernsehserie-holocaust-1979>

29 Zur Debatte zwischen Intentionalisten und Funktionalisten siehe: Ian Kershaw : *Der NS-Staat. Geschichtsinterpretationen und Kontroversen im Überblick*, Hamburg 2015.

30 Hans Mommsen: *Forschungskontroversen zum Nationalsozialismus*, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte* : APuZ 14-15 (2007), S. 14-21, hier S. 16.

31 Götz Aly/Ulrich Herbert (Hrsg.), *Nationalsozialistische Vernichtungspolitik 1939-1945: Neue Forschungen und Kontroversen*, Frankfurt am Main 2001, S. 17 ff.

32 Zur Erinnerung an den Holocaust in internationaler Perspektive siehe Daniel Levy/Natan Sznajder: *Erinnerung im globalen Zeitalter: Der Holocaust*, Frankfurt am Main 2001; Dan Diner: *Gegenläufige Gedächtnisse. Über Geltung und Wirkung des Holocaust*, Göttingen 2007.

33 Die wichtigsten Beiträge zur Debatte finden sich in einer Dokumentation des Piper-Verlags: *„Historikerstreit“*. Die Dokumentation der Kontroverse um die Einzigartigkeit der nationalsozialistischen Judenvernichtung, München 1987. Außerdem: Steffen Kailitz, *Die politische Deutungskultur im Spiegel*

Berliner Zeithistorikers *Ernst Nolte*. In dem Text, der mit „Vergangenheit, die nicht vergehen will“ überschrieben war, forderte Nolte eine Gleichbehandlung des Dritten Reiches mit anderen Epochen der deutschen Geschichte. Mit seiner These vom »kausalen Nexus«, in der der Nationalsozialismus als eine durch Angst vor dem Bolschewismus hervorgerufene Reaktion beschrieben wird, dessen Verbrechen ihr Vorbild in den Verbrechen der Bolschewisten gefunden hätten, rief Nolte ein klare Provokation des etablierten Erinnerungsdiskurses hervor. So kritisierte *Jürgen Habermas* in seinem am 11. Juli 1986 in der *Zeit* erschienenen Essay „Eine Art Schadensabwicklung. Die apologetischen Tendenzen in der deutschen Zeitgeschichtsschreibung“ Nolte scharf und warf ihm eine Relativierung des Holocaust vor, der bei Nolte nur als Nachahmung in Erscheinung trete und seiner Singularität beraubt würde. Im Sommer und Herbst des Jahres 1986 entwickelte sich in den Feuilletons bedeutender deutschsprachiger Zeitungen eine Diskussion, in der um die Grundsatzfrage gerungen wurde, welche Rolle die Erinnerung an den nationalsozialistischen Judenmord für die Identität der Bundesrepublik Deutschland spielte.³⁴

»Historisierung« und »integrierte Geschichte«

Mit der Debatte um die endgültige Entscheidung zur »Endlösung« und die »Historisierung« des Nationalsozialismus verließ die bundesdeutsche Zeitgeschichtsschreibung in den 1980er Jahren ihre Isolation und war zunehmend in die internationale Diskussion eingebunden. Dies verdeutlicht der Briefwechsel zwischen *Martin Broszat* und *Saul Friedländer* im Jahr 1987, deren Kontroverse auf der ersten deutschen Konferenz zum Holocaust 1984 in Stuttgart ihren Ausgang genommen hatte und im Kontext des »Historikerstreits« gesehen werden muss. In der Kontroverse³⁵ über methodische und inhaltliche Differenzen plädierte Broszat für eine Historisierung des Nationalsozialismus. Die Wahrnehmung jüdischer Überlebender sei zu respektieren, stünde als mythische Erinnerung einer rationalen deutschen Geschichtsschreibung allerdings im Wege. Broszat sprach sich darüber hinaus dafür aus, dass die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus nicht von den Verbrechen der Diktatur dominiert werden solle. Friedländer warnte angesichts Broszats Plädoyer vor einer Relativierung des Holocaust und sprach sich für

des „Historikerstreits“. *What's right? What's left?*, Wiesbaden 2001; Volker Kronenberg (Hrsg.), *Zeitgeschichte, Wissenschaft und Politik. Der „Historikerstreit“ – 20 Jahre danach*, Wiesbaden 2008; Steffen Kailitz (Hrsg.), *Die Gegenwart der Vergangenheit. Der „Historikerstreit“ und die deutsche Geschichtspolitik*, Wiesbaden 2008; siehe auch Klaus Große Kracht, *Die zankende Zunft. Historische Kontroversen in Deutschland nach 1945*, Göttingen 2005, S. 91-114.

³⁴ Klaus Große Kracht, *Debatte: Der Historikerstreit*, Version: 1.0, in: *Docupedia-Zeitgeschichte*, 11.01. 2010, http://docupedia.de/zg/kracht_historikerstreit_v1_de_2010, S. 5 ff.

³⁵ Zur Kontroverse zwischen Friedländer und Broszat siehe: *Martin Broszat/Saul Friedländer: Um die „Historisierung des Nationalsozialismus“*. Ein Briefwechsel, in: *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte* 36 (1988), S. 339–372; Dan Diner (Hrsg.): *Ist der Nationalsozialismus Geschichte? Zu Historisierung und Historikerstreit*, Frankfurt am Main 1987; Norbert Frei (Hrsg.): *Martin Broszat, der "Staat Hitlers" und die Historisierung des Nationalsozialismus*. Göttingen 2007.

das aus, was er einige Jahre später als »integrierte Geschichte« bezeichnen sollte, die darauf ausgerichtet ist, die Perspektive von Tätern und Opfern in einer Darstellung miteinander zu vermitteln, um der Komplexität und Verflochtenheit der Geschichte des Holocaust, den er als elementaren Bestandteil des Nationalsozialismus ansah, gerecht zu werden.³⁶

Die dominierenden historiographischen Deutungsmuster zur nationalsozialistischen Herrschaft hatten sich seit den frühen 1970er Jahren analytisch der Sozialgeschichte zugewandt, Prozesse und Strukturen in den Mittelpunkt gerückt und waren auf Forschungen zur »Machtergreifung«, zu staatlichen Institutionen und gesellschaftlichen Eliten beschränkt geblieben. Diese Sichtweise, die die Attraktivität des Nationalsozialismus für die Zeitgenossen und die Gesellschaft des »Dritten Reichs« vernachlässigte, nahm „die Gesellschaft als historisches Subjekt“ ebenso wenig in den Blick, wie die durch die Studentenbewegung angestoßenen Theoriedebatten über Faschismus und Totalitarismus, die den Blick auf die charakteristischen Eigenheiten des Nationalsozialismus sowie auf zeitgenössische Erfahrungen, Deutungen und Wahrnehmungen verhüllten.³⁷

Alltags- und Mentalitätsgeschichte

Parallel zu den skizzierten Kontroversen führten die zahlreichen alltags- und mentalitätsgeschichtlichen Studien seit Mitte der 1980er Jahre dazu, die erstarrte Dichotomie von Intentionalismus und Strukturalismus zu überwinden und Gesellschaft wie Individuum als historische Subjekte wieder in die NS-Forschung einzubinden. Das von *Lutz Niethammer* geleitete Projekt über *Lebensgeschichte und Sozialkultur im Ruhrgebiet von 1930 bis 1960* oder die Arbeiten *Alf Lüdtkes* über *Herrschaft als soziale Praxis* richteten den Blick auf die gesellschaftliche Teilhabe im »Dritten Reich«, d.h. auf die Motive der Partizipation sowie die Erfahrungsgeschichte der Zeitgenossen.³⁸ Allerdings blieben die ertragreichen alltagsgeschichtlichen Ansätze, oft angestoßen durch lokale Geschichtsinitiativen, zunächst auf die deutschen Verhältnisse beschränkt.

Nach 1989 wurden bislang verschlossene Archive in den ehemaligen kommunistischen Staaten zugänglich, deren Auswertung die Forschung ungemein belebte. Der Blick der Forschung wurde auf die europäische

Die Epochenzäsur von 1989/90: Ausweitung der Perspektive

³⁶ Zum Begriff der integrierten Geschichte siehe: Saul Friedländer: Den Holocaust beschreiben. Auf dem Weg zu einer integrierten Geschichte, Göttingen 2007.

³⁷ Frank Bajohr: Der Cultural Turn und die Gesellschaftsgeschichte des Nationalsozialismus, in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte, Jahrgang 65 (2017), Heft 2, S. 223-232, hier S. 224.

³⁸ Vgl. Lutz Niethammer (Hrsg.), *Lebensgeschichte und Sozialkultur im Ruhrgebiet 1930 bis 1960*, 3 Bde., Bonn 1983–1985, und Alf Lüdtke (Hrsg.), *Herrschaft als soziale Praxis. Historische und sozialanthropologische Studien*, Göttingen 1991, darin: Ders., Funktionseliten. Täter, Mit-Täter, Opfer? Zu den Bedingungen des deutschen Faschismus, S. 559–590.

Dimension des Nationalsozialismus ausgeweitet und Studien angefertigt, die sich auf die Besatzungspolitik und die Massenverbrechen in Osteuropa konzentrierten.³⁹ So entwickelte sich seit den 1990er Jahren eine vielfältige Forschungslandschaft, in der auch die subjektiven Perspektiven der verschiedenen Opfergruppen Berücksichtigung fanden. Die Politik der Verfolgung und Vernichtung, die lange Zeit als politisch gesteuerter Prozess »von oben« wahrgenommen wurde, wurde nun als Prozess untersucht, der durch individuelle Entscheidungen im Alltag, in der Sozialen Praxis vor Ort vollzogen wurde. Mit der Erforschung der Ermordung nichtjüdischer NS-Opfer gerieten neue Verbrechen in den Fokus. Insbesondere die »Euthanasie«, der Mord an sowjetischen Kriegsgefangenen sowie der Genozid an den Sinti und Roma deuteten darauf hin, dass der Täterkreis größer war, als bis dahin angenommen. Diese Erkenntnis, die maßgebliche Impulse durch die internationale Forschung erhielt, rückte die »Vordenker der Vernichtung«⁴⁰ in staatlichen Institutionen, Wissenschaft und Industrie sowie die Wehrmacht ins Blickfeld.⁴¹ Gleichzeitig widmeten sich die Studien von *Christopher Browning*⁴² und *Daniel J. Goldhagen*⁴³ »ganz normalen Männern«, ihre Motiven und ihren Biographien.. Während Browning eine richtungsweisende Studie vorlegte, in der er den institutionellen Rahmen und individuelles Tatverhalten in Zusammenhang setzte, löste das Erscheinen von Goldhagens Buch eine heftige Kontroverse aus.



Am 12. April 1996 veröffentlichte die Wochenzeitung *Die Zeit* einen deutschsprachigen Vorabdruck aus einer amerikanischen Studie von Daniel Jonah Goldhagen, die erst zwei Wochen zuvor in New York unter dem Titel *Hitlers Willing Executioners. Ordinary Germans and the Holocaust erschienen war*. In seiner Studie untersucht Goldhagen die Täter des Polizeibataillons 101, die er als »gewöhnliche Deutsche« charakterisiert, die keineswegs in einer genuin nationalsozialistisch geprägten Institution sozialisiert waren. Goldhagen konstatiert einen

39 Beispielhaft: Walter Manoschek: „Serbien ist judenfrei“. Militärische Besatzungspolitik und Judenvernichtung in Serbien 1941/42, München 1993; Dieter Pohl: Nationalsozialistische Judenverfolgung in Ostgalizien 1941–1944. Organisation und Durchführung eines staatlichen Massenverbrechens, München 1996; Thomas Sandkühler: „Endlösung“ in Galizien. Der Judenmord in Ostpolen und die Rettungsinitiativen von Berthold Beitz, 1941–1944, Bonn 1996; Götz Aly: „Endlösung“. Völkerverschiebung und der Mord an den europäischen Juden, Frankfurt a.M. 1995; Christian Gerlach: Kalkulierte Morde. Die deutsche Wirtschafts- und Vernichtungspolitik in Weißrußland 1941 bis 1944, Hamburg 1999; Andrej Angrick: Besatzungspolitik und Massenmord. Die Einsatzgruppe D in der südlichen Sowjetunion 1941–1943, Hamburg 2003.

40 Götz Aly / Susanne Heim: Vordenker der Vernichtung: Auschwitz und die deutschen Pläne für eine neue europäische Ordnung, Hamburg, 1991.

41 Dieter Pohl: Die Holocaust-Forschung und Goldhagens Thesen, in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte, Jahrgang 45 (1997), Heft 1, S.1-48, hier S.6.

42, Christopher R Browning: Ganz normale Männer. Das Reserve-Polizeibataillon 101 und die "Endlösung" in Polen. Reinbek bei Hamburg 1993.

43 Daniel Jonah Goldhagen: Hitlers willige Vollstrecker. Ganz gewöhnliche Deutsche und der Holocaust, Berlin 1996.

»eliminatorischen Antisemitismus«, den er als elementaren Bestandteil der deutschen Kulturgeschichte betrachtet und als Triebkraft für den Judenmord verantwortlich macht, den die Täter keineswegs unter Zwang vollzogen hätten. Seine Thesen lösten in Deutschland eine monatelange gesamtgesellschaftliche Debatte über die Ursachen des Holocaust aus. Goldhagens Buch wurde von internationalen und deutschen Historikern wegen wissenschaftlicher Mängel kritisiert. Jedoch lieferten das Buch und die Diskussion wichtige Impulse.⁴⁴

Weitergehende Forschungen wie *Robert Gellatelys Backing Hitler* (2001) oder *Götz Aly's Hitlers Volksstaat. Raub, Rassenkrieg und nationaler Sozialismus* (2005) bestätigten den Befund der aktiven Teilnahme von Teilen der deutschen Bevölkerung an der Verfolgungs- und Vernichtungspolitik des Regimes. Es zeichnete sich ab, dass eine Auseinandersetzung mit den nationalsozialistischen Verbrechen im Kontext einer Gesellschaftsgeschichte des Nationalsozialismus gesehen werden müsste. Diese Forderung drängte sich nicht zuletzt durch die Erkenntnisse der 1995 in Hamburg eröffneten »Wehrmachtsausstellung« auf. Organisiert und finanziert vom Hamburger Institut für Sozialforschung, evozierte die Ausstellung in der deutschen Öffentlichkeit und Politik eine emotionale und kontroverse Debatte über die Rolle der Wehrmacht im Vernichtungskrieg. Die Ausstellung dekonstruierte das Narrativ einer »sauberen Wehrmacht« und informierte über die Beteiligung von Wehrmachtssoldaten an den Mordaktionen an der russischen Zivilbevölkerung und sowjetischen Kriegsgefangenen.⁴⁵

Die skizzierten Debatten eröffneten neue Perspektiven auf die Gesellschaft und die Verbrechen des Nationalsozialismus, die das Primat der Sozial- und Politikgeschichte in der NS-Forschung aufzuweichen vermochten. Die zuvor weit verbreitete Auffassung, die NS-Täter stammten von den Rändern der Gesellschaft und nicht aus ihrer Mitte, wurde widerlegt. Es war Ulrich Herbert, der mit seiner biographischen Studie zu Werner Best⁴⁶ den Blick auf einen weltanschaulich geprägten und aus der Mitte der Gesellschaft stammenden Tätertypus richtete, den die ältere Forschung kaum zur Kenntnis genommen hatte. Hieran anknüpfend entstanden zahlreiche Studien, die das Wissen über die nationalsozialistische

**Von der
Sozialgeschichte
zum ‚cultural turn‘**

⁴⁴ Ausführlich zur »Goldhagen-Debatte«: Dieter Pohl: Die Holocaust-Forschung und Goldhagens Thesen, in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte, Jahrgang 45 (1997), Heft 1, S. 1-48; Reinhard Rürup: Der lange Schatten des Nationalsozialismus. Geschichte, Geschichtspolitik und Erinnerungskultur, Göttingen 2014, S. 176-185.

⁴⁵ Zur Diskussion um die »Wehrmachtsausstellung« siehe: Reinhard Rürup: Der lange Schatten des Nationalsozialismus. Geschichte, Geschichtspolitik und Erinnerungskultur, Göttingen 2014, S. 186-204; Hans-Ulrich Thamer: Eine Ausstellung und ihre Folgen: Impulse der "Wehrmachtsausstellung" für die historische Forschung; in: Gesellschaft - Gewalt - Vertrauen: Jan Philipp Reemtsma zum 60. Geburtstag, Hamburg 2012, S. 489-503.

⁴⁶ Ulrich Herbert: Best. Biographische Studien über Radikalismus Weltanschauung und Vernunft 1903 - 1989. Bonn 1996.

Elite, ihre weltanschauliche Orientierung sowie die Rationalität ihres Handelns als Gewalttäter in zentraler Weise erweitert haben. Beispielhaft sollen die Studien von Karin Orth zur »Konzentrationslager-SS« sowie die Untersuchung von Michael Wildt über die »Generation des Unbedingten« genannt werden.⁴⁷

Hinzu kam, dass sich der ‚cultural turn‘ auch für die Geschichte des Nationalsozialismus als fruchtbarer methodischer Ansatz erwiesen hat. Vor allem Alf Lüdtkes Verständnis von »Herrschaft als sozialer Praxis« lenkte den Blick darauf, dass der Entscheidungsprozess ein dynamischer ist und zudem auf einem Aushandlungsprozess der beteiligten gesellschaftlichen Akteure und Akteurinnen beruht.⁴⁸ Diese Perspektive habe ein „Tableau sichtbar“ gemacht, „das von begeisterter Zustimmung, Mitmachen, Ausnutzen über Anpassung und Hinnehmen bis zur Distanz und Widersetzlichkeit reichte, wobei Mischformen des Verhaltens eher die Regel als die Ausnahme darstellten“.⁴⁹

Forschungen zur »Volksgemein- schaft«

Im Begriff der »Volksgemeinschaft« liefen seit den 1990er Jahren Forschungen zur Gesellschaftsgeschichte des Nationalsozialismus zusammen. Während Götz Aly (2005) in *Hitlers Volksstaat. Raub, Rassenkrieg und nationaler Sozialismus* den Nationalsozialismus als »Gefälligkeits- und Zustimmungsdiktatur« umschreibt, deren Gefolgschaft und Integration durch sozialpolitisches Appeasement hergestellt wurde, hebt Michael Wildt (2007) in *Volksgemeinschaft als Selbstermächtigung. Gewalt gegen Juden in der deutschen Provinz 1919 bis 1939* den exkludierenden Charakter der »Volksgemeinschaft« hervor. Zwischen diesen Polen der Inklusion und Exklusion hat die Forschung inzwischen Regeln und Routinen des Alltags und Formen der Vergemeinschaftung und Ausgrenzung aus unterschiedlichen Perspektiven in den Blick genommen und sich kulturgeschichtlichen Methoden gegenüber geöffnet.⁵⁰ Dieser Perspektivwechsel in der

⁴⁷ Karin Orth: Das System der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Eine politische Organisationsgeschichte, Hamburg 1999; Michael Wildt: Generation des Unbedingten: das Führungskorps des Reichssicherheitshauptamtes, Hamburg 2002.

⁴⁸ Alf Lüdtke (Hrsg.): Herrschaft als soziale Praxis. Historische und sozial-anthropologische Studien, Göttingen 1991.

⁴⁹ Frank Bajohr: Der Cultural Turn und die Gesellschaftsgeschichte des Nationalsozialismus, in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte, Jahrgang 65 (2017), Heft 2, S.223-232, hier S. 226.

⁵⁰ Zur Debatte und Forschung zur »Volksgemeinschaft« siehe: Frank Bajohr/Michael Wildt (Hrsg.): Volksgemeinschaft: Neue Forschungen zur Gesellschaft des Nationalsozialismus, Frankfurt am Main 2012; oder Michael Wildt: "Volksgemeinschaft": Eine Antwort auf Ian Kershaw, in: Zeithistorische Forschungen: Teil des Portals Zeitgeschichte-online 8 (2011) 1, S.102–109, sowie: Dietmar von Reeken/Malte Thießen (Hrsg.): "Volksgemeinschaft" als soziale Praxis : neue Forschungen zur NS-Gesellschaft vor Ort, Paderborn 2013.

traditionell methodisch eher konservativen NS-Forschung hat dazu geführt, „hermetische Geschichtskonstruktionen und teleologische master narratives“ aufzubrechen und sich einer Gesellschaftsgeschichte des Nationalsozialismus zuzuwenden.⁵¹

Beispielsweise hat die Geschlechtergeschichte neue Perspektiven eröffnet. Dabei wurden ältere Forschungsansätze überwunden, die – wie beispielsweise die Studien von *Claudia Koontz* und *Gisela Bock* – die Handlungsspielräume von Frauen vor allem entlang der Täter/Opfer-Dichotomie interpretierten. Die Kontroverse, die die beiden Historikerinnen über die Verantwortung der nichtjüdischen deutschen Frauen für das NS-Regime führten, mündete in den 1990er Jahren im so genannten »Historikerinnenstreit«.⁵² Seitdem ist es zu einer zunehmenden Ausdifferenzierung der Forschung zu Frauen im Nationalsozialismus gekommen, die unterschiedliche Perspektiven und Fragestellungen einbezieht. Geschlecht war eine zentrale gesellschaftliche Strukturkategorie der nationalsozialistischen »Volksgemeinschaft«, in der sich Frauen „durchaus Handlungsoptionen und Aufstiegschancen boten“.⁵³ *Nicole Kramer* hat in ihrer – eher sozialgeschichtlich orientierten – Studie über die NS-Frauenschaft auf die unterschiedlichen Partizipationsformen von Frauen in der NS-Bewegung hingewiesen.⁵⁴ *Elissa Mailänder Koslov* wirft in ihrer Studie „Gewalt im Dienstilltag. Die SS-Aufseherinnen des Konzentrations- und Vernichtungslagers Majdanek (1942 – 1944)“ einen Blick auf Geschlechterbeziehungen und Gewaltpraktiken im Konzentrationslager und verbindet alltags- und geschlechtergeschichtliche Fragestellungen.⁵⁵ Darüber hinaus hat *Thomas Kühne* die NS-Forschung mit seinem Kameradschaftskonzept bereichert. Seine Studie über Kameradschaft, die er als Voraussetzung für den Vernichtungskrieg und „Dreh- und Angelpunkt einer die

Geschlechtergeschichte

⁵¹ Frank Bajohr: Der Cultural Turn und die Gesellschaftsgeschichte des Nationalsozialismus, in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte, Jahrgang 65 (2017), Heft 2, S.223-232, hier S. 231.

⁵² Gisela Bock: Zwangssterilisation im Nationalsozialismus. Studien zur Rassenpolitik und Frauenpolitik, Opladen 1984. Claudia Koonz: Mothers in the fatherland. Women, the family, and nazi politics, New York 1986. Die Differenzen zwischen beiden Historikerinnen mündete in den so genannten Historikerinnenstreit, vgl. Gisela Bock, Ein Historikerinnenstreit?, in Geschichte und Gesellschaft 18 (1992), H.3, 400-404. Siehe auch den Überblick, den Kirsten Heinsohn und Claudia Kemper über die Geschlechtergeschichte als analytisches Feld geben: <http://docupedia.de/zg/Geschlechtergeschichte> [zuletzt abgerufen am 29.5.2018]

⁵³ Elke Frietsch/Christina Herkommer: Nationalsozialismus und Geschlecht: eine Einführung, in: Elke Frietsch/Christina Herkommer (Hrsg.), Nationalsozialismus und Geschlecht. Zur Politisierung und Ästhetisierung von Körper, "Rasse" und Sexualität im "Dritten Reich" und nach 1945, Bielefeld 2009, S. 9–48, hier S. 23.

⁵⁴ Nicole Kramer, Volksgenossinnen an der Heimatfront: Mobilisierung, Verhalten, Erinnerung, Göttingen 2011.

⁵⁵ Elissa Mailänder Koslov: Gewalt im Dienstilltag: Die SS-Aufseherinnen des Konzentrations- und Vernichtungslagers Majdanek [1942 - 1944], Hamburg, 2009.

Haupt- und Nachgeschichte des NS-Krieges integrierenden Erfahrungsgeschichte“ darstellt, kann als eine der wenigen an der Geschichte der Männlichkeit(en) orientierten Studien gelten.⁵⁶

Soziale Praxis und Privatheit

Der Blick auf die gesellschaftliche Praxis führte darüber hinaus zu einer Neubewertung der Rolle der nationalsozialistischen »Weltanschauung«. Lutz Raphael weist auf die *Pluralities of National Socialist Ideology* hin, deren Leitbegriffe nicht im Sinne einer geschlossenen Ideologie definiert waren, sondern Züge von Pragmatismus und Flexibilität aufwiesen.⁵⁷ Auch die aus dem Umfeld von Werner Konitzer und dem Fritz Bauer Institut angestoßenen Studien zur Moral im Nationalsozialismus setzen sich mit der Rolle der Weltanschauung in der gesellschaftlichen Praxis auseinander.⁵⁸ Raphael Gross verweist darauf, dass der Nationalsozialismus „nicht als eine totalitäre, von oben nach unten hierarchisch durchorganisierte Gesellschaft“, sondern durch einen hohen Grad an Zustimmung seitens der deutschen Bevölkerung funktioniert habe, die nicht explizit durch die Orientierung an einer »Weltanschauung«, sondern vielmehr durch moralische Gefühle gestützt worden sei, die trotz der grundlegenden sozialen und politischen Veränderungen nach 1945 fortgewirkt hätten.⁵⁹

Mit dem Blick auf die soziale Praxis rückte auch das Private in den Fokus der Forschung. Moritz Föllmer hat in seiner diachron angelegten Studie *Individuality and Modernity in Berlin: Self and Society from Weimar to the Wall* gezeigt, dass das Private während des Nationalsozialismus keineswegs unterdrückt wurde, sondern private Glücksmomente – im Kino, am Wannsee oder auch in Form einer Reise – durchaus im Sinne des NS-Regimes waren.⁶⁰ Diesen Befund stützt Janosch Steuer in seiner Studie über Politik, Gesellschaft und privates Leben in Tagebüchern 1933–1939, in der er eine bemerkenswerte Offenheit für Subjektivität im Nationalsozialismus herausarbeitet, die zwar an eine Anpassung mit Sprachregelungen gebunden, aber nicht an

⁵⁶ Thomas Kühne: Zwischen Männerbund und Volksgemeinschaft: Hitlers Soldaten und der Mythos der Kameradschaft, in: *Archiv für Sozialgeschichte* 38 (1998), S. 165–189. Thomas Kühne: *Kameradschaft: Die Soldaten des nationalsozialistischen Krieges und das 20. Jahrhundert*, Göttingen 2011. Thomas Kühne: *Belonging and genocide. Hitler's community, 1918-1945*, New Haven/London 2010; Thomas Kühne: *The Pleasure of Terror: Belonging through Genocide*, in: Corey Ross u.a. (Hrsg.): *Pleasure and power in Nazi Germany*, Houndmills, Basingstoke, Hampshire, New York 2011, 234-255.

⁵⁷ Lutz Raphael: *Pluralities of National Socialist Ideology. New Perspectives on the Production and Diffusion of National Socialist „Weltanschauung“*, in: Martina Steber/ Bernhard Gotto (Hrsg.): *Visions of Community in Nazi Germany*, Oxford 2014, S. 73–86.

⁵⁸ Werner Konitzer/Raphael Gross (Hrsg.): *Moralität des Bösen. Ethik und nationalsozialistische Verbrechen*, Frankfurt am Main 2009; Werner Konitzer (Hrsg.): *Moralisierung des Rechts: Kontinuitäten und Diskontinuitäten nationalsozialistischer Normativität*, Frankfurt, New York 2014; Werner Konitzer/David Palme (Hrsg.): *„Arbeit“, „Volk“, „Gemeinschaft“*. Ethik und Ethiken im Nationalsozialismus, Frankfurt, New York 2016.

⁵⁹ Raphael Gross: *Anständig geblieben: Nationalsozialistische Moral*, Frankfurt am Main 2012, S. 7 ff.

⁶⁰ Siehe die Projektvorstellung: www.ifz-muenchen.de/aktuelles/themen/das-private-im-nationalsozialismus/ [zuletzt abgerufen am 29.5.2018]; vgl. Moritz Föllmer: *Individuality and Modernity in Berlin: Self and Society from Weimar to the Wall*, Cambridge [u.a.] 2013.

Glaubensbekenntnisse geknüpft war.⁶¹ Der Blick auf soziale Praxis und Privatheit ist nicht auf die »Volksgemeinschaft« beschränkt geblieben. Inzwischen liegen zahlreiche Studien vor, die sich dem Besatzungsalltag in unterschiedlichen Regionen aus unterschiedlichen Perspektiven nähern und den Schwerpunkt ihrer Darstellung im Lebensalltag der von der deutschen Besatzung betroffenen Menschen haben.⁶² Schließlich ist auf jene Arbeiten hinzuweisen, die sich mit Körperbildern und -praxen sowie der Geschichte der Sexualität im Nationalsozialismus auseinandersetzen.⁶³

Leitfragen des Studienbriefes

Der Studienbrief verfolgt das Anliegen, anhand von Leitfragen, die sich auf die Erarbeitung bestimmter systematischer Themenkomplexe beziehen, unterschiedliche methodische Ansätze der Geschichtswissenschaft vorzustellen. Ohne dass er hierauf explizit eingeht, scheint sich Ulrich Herbert in seinen Forschungen an den Methoden der Politik- und Sozialgeschichte zu orientieren, wie sie sich seit den 1970er Jahren vor allem an der Universität Bielefeld um Jürgen Kocka und Hans-Ulrich Wehler etabliert hatte.⁶⁴ Bei dem vorliegenden Ausschnitt aus seiner *Geschichte Deutschlands im 20. Jahrhundert* handelt es sich um eine ‚klassische‘ Strukturgeschichte, wobei der Autor immer wieder auch Zeitgenossen und Zeitgenossinnen zu Wort kommen lässt, um individuelle Deutungen politikgeschichtlicher Ereignisse und Zäsuren vorzustellen, ohne jedoch an die weiter oben skizzierten kulturgeschichtlichen Perspektiven anzuknüpfen.

Ulrich Herberts Arbeiten und diese neueren Forschungen aufgreifend, die ihren Zugang zur Geschichte des Nationalsozialismus aus einer kulturhistorischen Perspektive wählen, stehen die folgenden vier Fragebündel im Zentrum der vorliegenden Studienmaterialien:

⁶¹ Janosch Steuer: "Ein Drittes Reich, wie ich es auffasse". Politik, Gesellschaft und privates Leben in Tagebüchern 1933–1939. Göttingen 2017.

⁶² Siehe hierzu exemplarisch: Andrea Löw: Juden im Getto Litzmannstadt. Lebensbedingungen, Selbstwahrnehmung, Verhalten. Göttingen 2006; Joachim Tauber: Arbeit als Hoffnung. Jüdische Ghettos in Litauen 1941–1944, Berlin 2015; Imke Hansen/Katrin Steffen/Joachim Tauber (Hrsg.), Lebenswelt Ghetto. Alltag und soziales Umfeld während der nationalsozialistischen Verfolgung, Wiesbaden 2013; Dalia Ofer, Everyday Life of Jews under Nazi Occupation. Methodological Issues, in: Holocaust and Genocide Studies 9 (1995), Nr. 1, S. 42–69.

⁶³ Dagmar Herzog: Sex after Fascism. Memory and Morality in Twentieth-Century Germany, Princeton, N.J. 2005; Paula Diehl: Körper im Nationalsozialismus. Bilder und Praxen, München 2006.

⁶⁴ Zur Kritik siehe bereits Thomas Welskopp: Die Sozialgeschichte der Väter. Grenzen und Perspektiven der Historischen Sozialwissenschaft, in: Geschichte und Gesellschaft 24, 1998, S. 173–198.

- I.** Wie lässt sich die ‚Krise der Moderne‘ beschreiben, die Ende des 19. Jahrhunderts einsetzte? Welche »Weltanschauungen« begünstigte sie? Welche »rassischen« Konzepte und antisemitische Vorstellungen zirkulierten?
- II.** Wie lässt sich die Akzeptanz des NS-Regimes durch die deutsche Bevölkerung erklären? Welche Phasen sind für den Zeitraum von 1933 bis 1945 zu unterscheiden? Wie äußerte sich die Anpassung an das NS-Regime in concreto? Welche Formen des Widerstandes sind zu beobachten, welche Strategien des »Eigensinns« (Alf Lüdtkke) gab es? Welche Mechanismen der Exklusion sind gegenüber den ‚internen Fremden‘ (wie Juden, Sinti und Roma, Gemeinschaftsfremde, Homosexuelle usw.) zu beobachten?
- III.** Wie veränderte der Kriegsausbruch im September 1939 die deutsche Gesellschaft? Welche Konsequenzen hatte er für Europa? In welcher Weise veränderte der Krieg etablierte Ordnungen? Welche Konsequenz hatte dies für die Vernichtungsgewalt?
- IV.** Wie lassen sich die Nachwirkungen dieser Erschütterung Europas nach 1945 beschreiben? In welcher Weise unterschied sich die »Vergangenheitspolitik« in den Staaten Europas, der Bundesrepublik und der DDR?

**Lektürehilfe:
Konzept von
Studienbrief und
digitalen
Materialien**

Die Geschichte des Nationalsozialismus wird in den zur Verfügung gestellten Studienmaterialien in fünf Schritten⁶⁵ – I. Dynamik von Gewalt (Kurseinheit 1), II. Zerstörung Europas, III. Völkermord und Volksgemeinschaft (Kurseinheit 2), IV. Untergang und V. Vergangenheitspolitik (Kurseinheit 3)– untersucht.

Bei den Ihnen zur Verfügung gestellten Materialien *Nationalsozialistische Gewalt und die Neuordnung Europas: Kulturgeschichtliche Perspektiven* handelt es sich um einen so genannten ‚Hybrid‘-Kurs, bestehend aus versandtem Studienbrief und digitalen Materialien, die Ihnen in auf der Lernplattform Moodle zur Verfügung gestellt werden. Allein der Begriff ‚Hybrid‘-Kurs zeigt,

⁶⁵ Die römischen Zahlen verweisen auf die Kursstruktur auf der Lernplattform Moodle.

dass neben der ‚klassischen‘ Form der Vermittlung von Lehrinhalten, wie sie in den Studienbriefen erfolgt, mit der digitalen Präsentation des Studienmaterials neue Wege beschritten werden. Wir verfolgen mit dieser Mischform aus digitalem wie gedrucktem Studienmaterialien folgende inhaltliche Ziele:

Erstens möchten wir Ihnen den wissenschaftlichen Kontext vorstellen, in dem sich Ulrich Herberts Forschungspositionen zur Geschichte des Nationalsozialismus bewegen. Daher haben wir zu jedem der fünf Themenfelder zentrale Forschungstexte zusammengetragen, die auf Moodle abrufbar sind und die eine Einordnung seines eher politikgeschichtlichen Ansatzes ermöglichen, indem auch andere methodische Ansätze – wie die Kultur- oder Geschlechtergeschichte – vorgestellt werden.

Darüber hinaus stellen wir Ihnen auf Moodle **zweitens** unterschiedliche Quellen vor, die – unabhängig davon, ob diese als Fotografie, Film oder in Schriftform vorliegen – jeweils einen spezifischen Einblick in die Dynamik der NS-Gesellschaft gewähren.

Ausgehend von diesen beiden Zielen – der kritischen Auseinandersetzung mit der Forschungsliteratur und den historischen Materialien – sollen Sie sich **drittens** schrittweise unterschiedliche Themenkomplexe der NS-Geschichte erarbeiten und dabei eine eigene kritisch-reflektierende Fragestellung entwickeln. Schließlich werden Sie **viertens** die Möglichkeit haben, unterschiedliche Formen der wissenschaftlichen Auseinandersetzung selbst zu erproben (wie beispielsweise einen Forschungsbericht, eine Quelleninterpretation sowie eine wissenschaftliche Hausarbeit zu verfassen). Wir hoffen, dass die Mischform aus Studienbrief und digitalisierten Materialien Sie im Sinne des ‚Forschenden Lernens‘ durch eine der folgenreichsten Phasen der neueren deutschen Geschichte führt.

Im Epilog seines Europa-Buches beschrieb der britisch-amerikanische Historiker Tony Judt die Umgangsweisen der Staaten Europas mit dem Holocaust nach 1945.⁶⁶ Judt konstatiert für Ost- und Westeuropa, dass die «totgeschwiegenen Erinnerungen einer gestohlenen Vergangenheit» die jeweilige kollektive Erinnerung prägten und zeigt auf, wie das Verschweigen der Kollaboration mit dem NS-Regime in manchen Staaten Europas, die Mythisierung des Widerstandes in anderen Staaten sowie vor allem auch die Negation (eigener) antisemitischer Traditionen die »Vergangenheitspolitik« zahlreicher europäischer Staaten prägten. Die transnationale Dimension dieser Vergangenheitspolitik nach 1945 wird in dem vorliegenden

⁶⁶ Tony Judt: Die Geschichte Europas seit dem Zweiten Weltkrieg. Bonn 2006.

Studienbrief ebenso wenig analysiert wie die internationale Verflechtung rechtspopulistischer Bewegungen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts oder vergleichende Analysen, die an Ansätzen der Genozid-Forschung orientiert sind. In diesem Sinne möchte der vorliegende Studienbrief auch Anregung sein, mutig und mit wissenschaftlicher Kreativität neue Forschungsfragen zu stellen sowie ältere, scheinbar eingängige Forschungspositionen zu überdenken.

Hagen, Juli 2018

Alexandra Przyrembel und Florian Gregor

Allgemeine Hinweise zu diesem Kurs

Aus technischen Gründen befindet sich das Literaturverzeichnis zu den Kapiteln aus Ulrich Herberts Geschichte Deutschlands im 20. Jahrhundert am Ende der dritten Kurseinheit. Eine Auswahlbibliographie zu den einzelnen Kurseinheiten wird in Moodle ebenso bereitgestellt, wie die ergänzenden Forschungstexte und Quellen. Darüber hinaus weisen wir darauf hin, dass die mit „Exkurs“ gekennzeichneten Textpassagen, die als inhaltliche Einführungen der einzelnen Unterkapitel dienen, nicht von Ulrich Herbert stammen. Selbiges gilt für das letzte Kapitel über Vergangenheitspolitik.

Literatur

Aly, Götz/Heim, Susanne: Vordenker der Vernichtung. Auschwitz und die deutschen Pläne für eine neue europäische Ordnung, Hamburg 1991.

Aly, Götz /Herbert, Ulrich (Hrsg.): Nationalsozialistische Vernichtungspolitik 1939 - 1945: Neue Forschungen und Kontroversen, Frankfurt am Main 2001.

Aly, Götz: „Endlösung“. Völkerverschiebung und der Mord an den europäischen Juden, Frankfurt a.M. 1995.

Angrick, Andrej: Besatzungspolitik und Massenmord. Die Einsatzgruppe D in der südlichen Sowjetunion 1941–1943, Hamburg 2003.

Bajohr, Frank: Neuere Täterforschung, Version: 1.0, in: Docupedia-Zeitgeschichte, 18.06.2013

http://docupedia.de/zg/bajohr_neuere_taeterforschung_v1_de_2013 [Zuletzt geprüft am 17.07.2018]

Bajohr, Frank: Der Cultural Turn und die Gesellschaftsgeschichte des Nationalsozialismus, in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte, Jahrgang 65 (2017), Heft 2, S. 223-232.

Bajohr, Frank/Wildt, Michael (Hrsg.): Volksgemeinschaft. Neue Forschungen zur Gesellschaft des Nationalsozialismus, Frankfurt am Main 2012.

Bock, Gisela: Ein Historikerinnenstreit?, in: Geschichte und Gesellschaft 18 (1992), 400-404.

Bock, Gisela (1986): Zwangssterilisation im Nationalsozialismus. Studien zur Rassenpolitik und Frauenpolitik. Zugl. Kurzfassung von: Berlin, Techn. Univ., Habil.-Schr., 1984. Opladen: Westdt. Verl. (Schriften des Zentralinstituts für Sozialwissenschaftliche Forschung der Freien Universität Berlin, 48).

Broszat, Martin/Friedländer, Saul: Um die „Historisierung des Nationalsozialismus“. Ein Briefwechsel, in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte, Jahrgang 36 (1988), S. 339–372.

Browning, Christopher: Ganz normale Männer. Das Reserve-Polizeibataillon 101 und die „Endlösung“ in Polen, Hamburg 1993.

Classen, Christoph (Hrsg.): Die Fernsehserie „Holocaust“ – Rückblicke auf eine „betroffene Nation“. Beiträge und Materialien, 2004, online unter <https://zeitgeschichte->

online.de/thema/zum-themenschwerpunkt-die-fernsehserie-holocaust-1979 [Zuletzt geprüft am 17.07.2018].

Danyel, Jürgen: Der vergangenheitspolitische Diskurs in der SBZ/DDR 1945-1989, in: Christoph Cornelißen: Krieg – Diktatur - Vertreibung. Erinnerungskulturen in Tschechien, der Slowakei und Deutschland seit 1945, Essen 2005.

Diehl, Paula: Körper im Nationalsozialismus. Bilder und Praxen, München 2006.

Diner, Dan: Gegenläufige Gedächtnisse. Über Geltung und Wirkung des Holocaust, Göttingen 2007.

Diner, Dan (Hrsg.): Ist der Nationalsozialismus Geschichte? Zu Historisierung u. Historikerstreit. Frankfurt am Main 1987.

Goldhagen, Daniel Jonah: Hitlers willige Vollstrecker. Ganz gewöhnliche Deutsche und der Holocaust. Berlin 1996.

Flohr, Markus/Werner, Frank: NS-Geschichte. 'Niemand sollte überleben', Interview mit Ulrich Herbert, <https://www.zeit.de/zeit-geschichte/2017/01/ns-geschichte-ulrich-herbert-holocaust-antisemitismus>. [Zuletzt geprüft am 22.5.2018]

Frei, Norbert (Hrsg.): Martin Broszat, der "Staat Hitlers" und die Historisierung des Nationalsozialismus, Göttingen 2007.

Friedländer, Saul: Den Holocaust beschreiben. Auf dem Weg zu einer integrierten Geschichte, Göttingen 2007.

Frietsch, Elke/Herkommer, Christina (Hrsg.): Nationalsozialismus und Geschlecht. Zur Politisierung und Ästhetisierung von Körper, "Rasse" und Sexualität im "Dritten Reich" und nach 1945, Bielefeld 2009.

Föllmer, Moritz: Individuality and modernity in Berlin. Self and society from Weimar to the Wall, Cambridge u.a. 2013.

Gerlach, Christian: Kalkulierte Morde. Die deutsche Wirtschafts- und Vernichtungspolitik in Weißrußland 1941 bis 1944, Hamburg 1999.

Goldhagen, Daniel Jonah: Hitlers willige Vollstrecker. Ganz gewöhnliche Deutsche und der Holocaust. Berlin 1996.

Große Kracht, Klaus: Die zankende Zunft. Historische Kontroversen in Deutschland nach 1945, Göttingen 2005.

Große Kracht, Klaus: Debatte: Der Historikerstreit, Version: 1.0, in: Docupedia-Zeitgeschichte, 11.01.2010, http://docupedia.de/zg/kracht_historikerstreit_v1_de_2010 [zuletzt geprüft am 17.07.2018]

Gross, Raphael: Anständig geblieben. Nationalsozialistische Moral, Frankfurt am Main 2012.

Hansen, Imke / Steffen, Katrin / Tauber, Joachim (Hrsg.): Lebenswelt Ghetto. Alltag und soziales Umfeld während der nationalsozialistischen Verfolgung, Wiesbaden 2013.

Heinsohn, Kirsten/Kemper, Claudia: Geschlechtergeschichte, Version: 1.0, in: Docupedia Zeitgeschichte, 04.12.2012, http://docupedia.de/zg/heinsohn_kemper_geschlechtergeschichte_v1_de_2012 [Zuletzt geprüft am 29.5.2018]

Herbert, Ulrich: Best. Biographische Studien über Radikalismus Weltanschauung und Vernunft 1903 – 1989, Bonn 1996.

Herbert, Ulrich: Geschichte Deutschlands im 20. Jahrhundert, München 2014. [Siehe auch die Ausgabe der Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 2014]

Herbert, Ulrich: Fremdarbeiter. Politik und Praxis des 'Ausländer-Einsatzes' in der Kriegswirtschaft des Dritten Reiches, Bonn 1985.

Herzog, Dagmar: Sex after Fascism. Memory and Morality in Twentieth-Century Germany, Princeton 2005.

Judt, Tony: Die Geschichte Europas seit dem Zweiten Weltkrieg, Bonn 2006.

Kailitz, Steffen: Die politische Deutungskultur im Spiegel des „Historikerstreits“. What's right? What's left?, Wiesbaden 2001.

Kailitz, Steffen (Hrsg.): Die Gegenwart der Vergangenheit. Der „Historikerstreit“ und die deutsche Geschichtspolitik, Wiesbaden 2008.

Kershaw, Ian: Der NS-Staat. Geschichtsinterpretationen und Kontroversen im Überblick, Hamburg 2015.

Konitzer, Werner (Hrsg.): *Moralisierung des Rechts. Kontinuitäten und Diskontinuitäten nationalsozialistischer Normativität*, Frankfurt/New York, 2014.

Konitzer, Werner/Palme, David (Hrsg.): *"Arbeit", "Volk", "Gemeinschaft". Ethik und Ethiken im Nationalsozialismus*, Frankfurt/New York 2016.

Konitzer, Werner/Gross, Raphael (Hrsg.): *Moralität des Bösen. Ethik und nationalsozialistische Verbrechen*, Frankfurt am Main 2009.

Koonz, Claudia: *Mothers in the fatherland. Women, the family, and nazi politics*, New York 1986.

Kramer, Nicole: *Volksgenossinnen an der Heimatfront. Mobilisierung, Verhalten, Erinnerung*, Göttingen 2011.

Kronenberg, Volker (Hrsg.): *Zeitgeschichte, Wissenschaft und Politik. Der „Historikerstreit“ – 20 Jahre danach*, Wiesbaden 2008.

Kühne, Thomas: *Zwischen Männerbund und Volksgemeinschaft. Hitlers Soldaten und der Mythos der Kameradschaft*, in: *Archiv für Sozialgeschichte* 38 (1998), S.165–189.

Kühne, Thomas: *Kameradschaft. Die Soldaten Des Nationalsozialistischen Krieges und das 20. Jahrhundert*, Göttingen 2011.

Kühne, Thomas: *Belonging and genocide. Hitler's community. 1918-1945*, New Haven/London 2010.

Kühne, Thomas: *The Pleasure of Terror. Belonging through Genocide*, in: Corey Ross u.a. (Hrsg.): *Pleasure and power in Nazi Germany*, Houndmills/Basingstoke/Hampshire/New York 2011, 234-255.

Leo, Annette: *Die Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Vergangenheit in der DDR*, in: Wolfgang Benz/Jörg Leuschner (Hrsg.): *Geeinte Nation – Geteilte Geschichte. Die deutsche Gesellschaft nach der Wiedervereinigung*, Salzgitter 1993.

Levy, Daniel/Sznaider, Natan: *Erinnerung im globalen Zeitalter. Der Holocaust*, Frankfurt am Main 2001.

Löw, Andrea: *Juden im Getto Litzmannstadt. Lebensbedingungen, Selbstwahrnehmung, Verhalten*, Göttingen 2006.

Lüdtke, Alf (Hrsg.): Herrschaft als soziale Praxis. Historische und sozial-anthropologische Studien, Göttingen 1991.

Lüdtke, Alf: Funktionseliten. Täter, Mit-Täter, Opfer?. Zu den Bedingungen des deutschen Faschismus, in: Lüdtke, Alf (Hrsg.): Herrschaft als soziale Praxis. Historische und sozial-anthropologische Studien, Göttingen 1991, S. 559–590.

Lutz, Raphael: Pluralities of National Socialist Ideology. New Perspectives on the Production and Diffusion of National Socialist „Weltanschauung“, in: Martina Steber/ Bernhard Gotto (Hrsg.): Visions of Community in Nazi Germany, Oxford 2014, S. 73–86.

Manoschek, Walter: „Serbien ist judenfrei“. Militärische Besatzungspolitik und Judenvernichtung in Serbien 1941/42, München 1993.

Mailänder Koslov, Elissa: Gewalt im Dienstalltag. Die SS-Aufseherinnen des Konzentrations- und Vernichtungslagers Majdanek. 1942 – 1944, Hamburg, 2009.

Mommsen, Hans: Forschungskontroversen zum Nationalsozialismus, in: Aus Politik und Zeitgeschichte : APuZ (2007) H 14-15, S. 14-21.

Möller, Horst/Wengst, Udo: 60 Jahre Institut für Zeitgeschichte München – Berlin. Geschichte – Veröffentlichungen – Personalien, Oldenbourg/München 2009.

Niethammer, Lutz (Hrsg.): Lebensgeschichte und Sozialkultur im Ruhrgebiet 1930 bis 1960, 3 Bde., Bonn 1983-1985.

Ofer, Dalia: Everyday Life of Jews under Nazi Occupation. Methodological Issues, in: Holocaust and Genocide Studies 9 (1995), S. 42–69.

Orth, Karin: Das System der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Eine politische Organisationsgeschichte, Hamburg 1999.

O.V.: Das Private im Nationalsozialismus (Projektvorstellung), www.ifz-muenchen.de/aktuelles/themen/das-private-im-nationalsozialismus/. [Zuletzt geprüft am 29.5.2018]

O.V.: „Historikerstreit“. Die Dokumentation der Kontroverse um die Einzigartigkeit der nationalsozialistischen Judenvernichtung, München 1987.

Paul, Gerhard: Die Täter der Shoah. Fanatische Nationalsozialisten oder ganz normale Deutsche?, Göttingen 2002.

Pohl, Dieter: Nationalsozialistische Judenverfolgung in Ostgalizien 1941–1944. Organisation und Durchführung eines staatlichen Massenverbrechens, München 1996.

Pohl, Dieter: Die Holocaust-Forschung und Goldhagens Thesen, in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 45 (1997), S. 1-48.

von Reeken, Dietmar/ Thießen, Malte (Hrsg.): "Volksgemeinschaft" als soziale Praxis : neue Forschungen zur NS-Gesellschaft vor Ort, Paderborn 2013.

Rürup, Reinhard: Der lange Schatten des Nationalsozialismus. Geschichte, Geschichtspolitik und Erinnerungskultur, Göttingen 2014.

Sandkühler, Thomas: „Endlösung“ in Galizien. Der Judenmord in Ostpolen und die Rettungsinitiativen von Berthold Beitz, 1941–1944, Bonn 1996.

Scheffler, Wolfgang: Die nationalsozialistische Judenpolitik, Berlin 1960.

Steuwer, Janosch: „Ein Drittes Reich, wie ich es auffasse“. Politik, Gesellschaft und privates Leben in Tagebüchern 1933–1939, Göttingen 2017.

Steuwer, Janosch: Was meint und nützt das Sprechen von der „Volksgemeinschaft? Neuere Literatur zur Gesellschaftsgeschichte des Nationalsozialismus, in: Archiv für Sozialgeschichte 53 (2013), S. 487–534.

Tauber, Joachim: Arbeit als Hoffnung. Jüdische Ghettos in Litauen 1941–1944, Berlin 2015.

Thamer, Hans-Ulrich: Eine Ausstellung und ihre Folgen. Impulse der "Wehrmachtausstellung" für die historische Forschung; in: Gesellschaft - Gewalt – Vertrauen. Jan Philipp Reemtsma zum 60. Geburtstag, Hamburg 2012, S. 489-503.

Thießen, Malte: Schöne Zeiten?. Erinnerungen an die "Volksgemeinschaft" nach 1945, in: Frank Bajohr/Michael Wildt (Hgg.): Volksgemeinschaft. Neue Forschungen zur Gesellschaft des Nationalsozialismus, Frankfurt am Main 2012, S. 165–187.

Weinke, Annette: Eine Gesellschaft ermittelt gegen sich selbst. Die Geschichte der Zentralen Stelle in Ludwigsburg 1958–2008, Darmstadt 2008.

Welskopp, Thomas: Die Sozialgeschichte der Väter. Grenzen und Perspektiven der Historischen Sozialwissenschaft, in: Geschichte und Gesellschaft 24, 1998, S. 173–198.

Wildt, Michael: Generation des Unbedingten. Das Führungskorps des Reichssicherheitshauptamtes, Hamburg 2002.

Wildt, Michael: "Volksgemeinschaft": Eine Antwort auf Ian Kershaw, in: Zeithistorische Forschungen: Teil des Portals Zeitgeschichte-online 8 (2011) 1, S.102–109.

Wildt, Michael: Blick in den Spiegel. Überlegungen zur Täterforschung, in: Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften 19 (2008) 2, S. 13–37.

Wolfrum, Edgar: Die Anfänge der Bundesrepublik, die Aufarbeitung der NS-Vergangenheit und die Fernwirkungen für heute, in: Bitzegeio, Ursula (Hrsg.): Solidargemeinschaft und Erinnerungskultur im 20. Jahrhundert. Beiträge zu Gewerkschaften, Nationalsozialismus und Geschichtspolitik, Bonn 2009, S. 363–377.

Autorenspiegel:

Prof. Dr. Ulrich Herbert

Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschichte an der Universität Freiburg. 1985 Promotion an der Universität Essen mit der Arbeit „Fremdarbeiter. Politik und Praxis des 'Ausländer-Einsatzes' in der Kriegswirtschaft des Dritten Reiches“. 1992 Habilitation an der Fernuniversität Hagen mit seiner Studie „Best. Biographische Studien über Radikalismus, Weltanschauung und Vernunft“. Zahlreiche Veröffentlichungen zur Geschichte des Nationalsozialismus. 1992-1995 Direktor der Forschungsstelle für die Geschichte des Nationalsozialismus in Hamburg. 1999 Leibniz-Preis der Deutschen Forschungsgemeinschaft.

Prof. Dr. Alexandra Przyrembel

leitet seit Juli 2015 das Lehr- und Forschungsgebiet Geschichte der Europäischen Moderne an der Fernuniversität in Hagen, 2001 wurde sie mit einer Arbeit zur Geschichte des nationalsozialistischen Antisemitismus bei Reinhard Rürup an der TU Berlin promoviert. In jüngerer Zeit einige Veröffentlichungen zur Emotionsgeschichte des Antisemitismus, siehe u. a. ›Rassenschand‹. Reinheitsmythos und Vernichtungslegitimation im Nationalsozialismus, Göttingen 2003 (= Schriftenreihe des Max-Planck-Instituts für Geschichte 190); Ambivalente Gefühle. Antisemitismus und Sexualität im Nationalsozialismus, in: Geschichte und Gesellschaft (2013), Jg. 39, H. 4, S. 527-554.

Florian Gregor M.A.

Studium der Sozialwissenschaft, Judaistik und Geschichte in Bochum, Düsseldorf und Berlin. Seit Juli 2015 wissenschaftliche Hilfskraft am Lehrgebiet Geschichte der Europäischen Moderne an der FernUniversität Hagen. Dissertationsprojekt zu Moral und Männlichkeit im Nationalsozialismus bei Frau Prof. Alexandra Przyrembel.